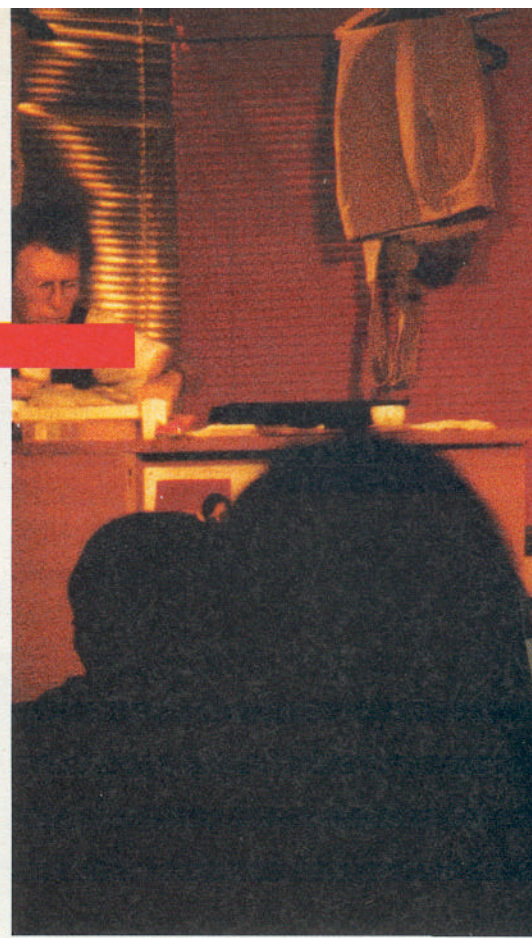


DER ZÜRI PERSÖNLICH GÖTTERSPASSVOGEL

BEAT SCHLATTER

ER HAT EIN GESICHT, DAS JEDER SCHON MAL GESEHEN HAT. ER HAT EINEN HUMOR, DEN JEDER VERSTEHT. ABER NIEMAND KENNT SEINEN NAMEN. «GÖTTERSPASS»-KABARETTIST BEAT SCHLATTER, DER GERHARD POLT AUS RÜSCHLIKON.



FOTOS ROBERT WINSTON

Kaum tritt er auf die Bühne, schmunzeln die Zuschauer. Schneidet er eine Grimasse, grinsen sie. Und wenn er den Mund auf tut, kugeln sie sich vor Lachen. Beat Schlatters bester Witz ist sein Gesicht.

Der 29-jährige Volkskomiker und Entertainer Beat Schlatter hat garantiert den richtigen Beruf. Mit so einem Gesicht hätte er gar nichts anderes werden können. Das merkte schon der Dirigent der Jugendharmonie Kilchberg-Rüschlikon-Thalwil, der das wahre Talent des zwölfjährigen Trommlers entdeckte und ihn zum Conférencier des alljährlichen grossen Examenkonzertes machte. An zwei Abenden wurde er gefeiert, nach dem dritten wurde er gefeuert. Warum? Schlatti hatte sich für die gutgestimmte Elternschar einen besonders originellen Gag ausgedacht: Er stand auf die Bühne und mach-

te eine kreuzfalsche Ansage für die nachfolgende Darbietung. Auf's Stichwort hin erhob sich im Publikum ein Kollege Schlattis, fachgerecht verkleidet mit einem Damenstrumpf über dem Kopf, und schoss mit der Anti-Einbrecher-Schreckschuss-Pistole seiner Mutter den fehlbaren Conférencier brutal nieder. Während Schlatti seinen Bühnentod bis zum letzten Zucken genüsslich auskostete, hätte sein Mörder das Stück ansagen sollen. Aber der vergass vor lauter Aufregung seinen Text und schleppte, total hilflos, den

fröhlich vor sich hinstrebenden Schlatti an den Füssen

weg von der Bühne, wobei Schlattis prächtige, aus Steuergebern finanzierte Uniform an einem Nagel einhängte und lautstark zerriss. Und niemand lachte.

Ein typischer Schlatti-Scherz. Aber heute lachen die Zuschauer Tränen darüber. Zum Beispiel bei den Auftritten des Kabarett Götterspass. «Wir haben uns von Anfang an liebevoll einem unermesslich reichen Genre gewidmet, dem des billigen, ja dumpfen Humors», analysiert Schlattis Partner, der Kunstkritiker Patrick Frey, den

typischen Götterspass. Schlatter und Frey mimen dilettantische, drittklassige oder schlicht gescheiterte Unterhalter, die krampfhaft versuchen, lustig zu sein, und deshalb lustig sind. Sie spielen die penetrant talentlosen Hobby-Zauberer Jacques Amateur und Louis Dilettant, die billigen Vereinsfest-Conférenciers des «Duo Lustig» und immer wieder sich selbst. «Ganz scheitern lassen wir unsere Figuren nie», meint Frey, «sie sind uns innerlich zu nah oder irgendwo, an irgendeinem kleinen Punkt zu ähnlich.» Stimmt.

BEAT SCHLATTER IST EIN BEGNADETER AKROBAT. ER NIMMT SICH SELBER AUF DEN ARM.

Vor allem bei Schlattis aktuellen Schwank «Kunst

und Schinken» spielt er den miesen Unterhalter Sony Hansen, der seinen Manager (Viktor Giacobbo) mit Knallfröschen nervt, seiner Mitarbeiterin (Charlotte Heinemann) mit abgestandenen Scherzchen das Leben schwer macht und dauernd zotige Witze erzählt. Privat nervt er seine Managerin (Jasmin Kienast) mit Knallzigaretten, erwischt seinen Mitarbeiter (Viktor Giacobbo) immer wieder mit dem Uralt-Gag «Häsch Farb hine a de Hose!» und erzählt zotige Witze. «Wir haben alle Gemeinsamkeiten mit den

Figuren, die wir darstellen», erklärt Partner Viktor Giacobbo. «Klar hat Schlatti ein Faible für Komik dieser Art. Aber er steht darüber.» Und das unterscheidet ihn ganz massiv von den Figuren, die er darstellt. Denn Beat Schlatter ist ein begnadeter Akrobat: Er kann sich selber auf den Arm nehmen.

Gibt Schlatti auf dem Steueramt seinen Beruf mit «Komiker» an, kommt garantiert die Rückfrage: «Und was arbeiten Sie?» Aber Schlatti ist tatsächlich Komiker. Ein hartnäckiger Berufsberater hatte den 16-jährigen, der vom *Shoubizz* träumte, zwar noch knapp von einer Lehre als Innendekorateur überreden können. Aber Schlatti hat nach der Abschlussprüfung keinen einzigen Tag auf dem Beruf gearbeitet. Das *Shoubizz* rief nach Rüschlikon, und Schlatti war zur Stelle. Mit kurzgeschorenen, blond gefärbten Haaren ertrommelte er sich in diversen Punkbands das Basis-Selbstvertrauen für seine Das-kann-ich-auch-Mentalität. Dann schrieb, inszenierte und spielte er mit ein paar Freunden den «Hundeschwindel von Moskau», ein schräges Musical in vier Akten und elf tragisch-lustigen Liedern. Schlatti mimte einen Detektiv, Patrick Frey eine Laterne. Das war 1983. «Dort merkte ich, dass die Leute



immer lachen, wenn ich etwas sage», erinnert sich Schlatti. Kabarett ist auch ein bizzeli Showbiz, sagte er sich, stellte bei seiner Freundin eine Bühne in die Stube und spielte vor 20 Zuschauern seine ersten selbstverfassten Kabarett-Nummern. Seine Freundin erhielt eine Nebenrolle und seine Freunde die Gelegenheit, Solo-Nummern darzubieten. Das Kabarett Götterspass war geboren.

Früher liess er die Trommelfelle erheben, heute kitzelt er die Zwerchfelle. Nicht nur im Kabarett Götterspass. Schlatti schrieb Hörspiele für Radio 24 und Radio DRS, Gags und Sketche fürs Schweizer Fernsehen und Werbespots für diverse Firmen. Und er erfand die dritte Dimension der Kinowerbung: Er stand vor Filmbeginn live vors Publikum und rührte mit viel Witz die Werbetrommel für das Spielmagazin «Aha». Beat Schlatter liefert Humor auf Bestellung. Und dieser Humor ist gefragter denn je. Managerin Jasmin Kienast redet sogar von einem «eindeutigen Schlatti-Trend». Könnte er seinen Witz nicht teurer verkaufen als in der

brostlosen Schweizer Kabarett-Szene? Doch. Aber er will nicht. Denn in der Werbung hat der Narr keine Freiheit. «Das Schreiben macht Spass», erklärt Schlatti, «aber die Diskussionen sind mühsam.» Als Schlatti für die Migros ein paar Werbespots schrieb, wanderten die Lustigsten sofort in den Papierkorb. Zum Beispiel der: Jesus sitzt beim Abendmahl und will das Brot brechen. Ohne Erfolg: Das Brot ist zu hart. Zum Glück bringt der Migros-Beck frisches Brot und das Abendmahl ist gerettet. Schlattis Slogan: «Migros – Brot für Brüder.»

Schlatti liebt das Kabarett. Dort kann er ohne weiteres als Vertreter einen Fluor-Zusatz für Hundefutter anpreisen, der den Hundekot zum Schutz der Passanten in der Nacht leuchten lässt. Er kriegt keine Probleme, wenn er von einer Selbstschuss-Anlage für Hunde schwärmt, die an Nachbars Zäune pinkeln. Und er muss keine Zensur fürchten, wenn er als «Wetten, dass...?»-Kandidat mit einer ein-

maligen Wette aufwartet: Am Schluck Bier genussvoll ausstösst, erkennt Patrick Frey – mit verbundenen Augen! – die Marke des Bieres. Schlatti und Frey sind so grundverschieden wie Laurel und Hardy, die am Schluss nur noch per Anwalt miteinander verkehrten. Und genauso lustig. Dichtung ist: Schlatti ist der glatte Biedermann, Frey der kluge Brandstifter. Wahrheit ist: Beide sind beides. Aber so falsch ist die Dichtung trotzdem nicht. «Schlatti ist im Prinzip eine

BEAT SCHLATTER SPIELT IMMER EINEN DILETTANTEN. ABER TOTAL PROFESSIONELL.

einfache Seele. Er macht nichts kompliziert, was einfach ist», sagt Götterspass-Manager Peter Staub. «Schlatti hat eine gewisse Nähe zum Bünzlütum», formuliert etwas vorsichtiger Schlatti-Managerin Jasmin Kienast. Und Patrick Frey ergänzt: «Das Verständnis fürs Biedermännische ist bei ihm tiefer verwurzelt.» Tatsache ist, dass Beat Schlatter in Kleinbürgertum von Rüschlikon aufgewachsen ist und die Figuren liebt, mit denen er aufgewachsen ist. Schliesslich sind sie ein Teil von ihm.

Beat Schlatter will nichts weiter als lustig sein. Lustig für alle.

«Er gehört zu jener alten Sorte von Possen-Reissern, die nicht 100mal überlegen, ob man etwas darf oder nicht», lobt Viktor Giacobbo. «Er hat eine sehr direkte, sehr schweizerische Art – er ist im besten Sinn ein Volkskomiker. Das will Schlatti auch sein. Ein Humor-Profi. «Er hat eine sehr professionelle Haltung», freut sich Jasmin Kienast, «er nimmt es todernst, was für lustige Sachen sehr wichtig ist. Schlattis Art, den Humor todernst zu nehmen, ist unheimlich lustig. Er schwärmt allen Ernstes von seinen Schuhspannern in der Garderobe, die er für total professionell hält. Er schleppt an jeden Auftritt seine uralte Kaffeemaschine mit, die für ihn zu einer professionellen Infrastruktur gehört. Vielleicht bemüht er sich deshalb so fest um Professionalität, weil er in seinen Rollen den Dilettanten so professionell spielt, dass man ihn wirklich für einen Dilettanten hält.

DOMENICO BIASI

